

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheinung
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55 durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruffdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach, Ursprung, Erzbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschem, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 28.

Dienstag, den 4. Februar 1902.

52. Jahrgang.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Bäckersmeisters **Friedrich August Arnold** in **Hohenstein-Ernstthal** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 20. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
Hohenstein-Ernstthal, den 1. Februar 1902.
K 10/01 m 12 **Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.**

Donnerstag, den 6. Februar 1902, Vorm. 11 Uhr, soll in **Oberlungwitz, Goldbachstr. 616, 1 Kleiderstrant** versteigert werden.
D 56/02. **Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts Hohenstein-Er.**

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. d. Mts., wird der am 1. d. Mts. fällig gewesene **1. Termin Grundsteuer** in hiesiger Gemeindeexpedition vereinbart.
Gersdorf, den 1. Februar 1902.
Der Gemeindevorstand.
Müller.

Holzversteigerung

auf **Rabensteiner Staatsforstrevier.**

Höppner's Gasthof in Grina.

Montag, den 10. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr.

7 h. und 564 w. Stämme, 20 h. und 51 w. Köber, 2180 w. Dersfungen, 24880 w. Reisfungen.

Dienstag, den 11. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr.

63 rm h. und 173 rm w. Brennholz.

aufbereitet auf dem Kahlshlage in Abth. 33, in den Durchforstungen der Abth. 40, 41 und als Einzelhölzer in Abth. 35.

Näheres ist aus den bei den Ortsbeförden und in den Schonfäden der umliegenden Ortschaften aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

königl. Forstrevierverwaltung Rabenstein zu Grina und königl. Forstrentamt Augustsburg, am 31. Januar 1902.

Menges.

Seyfert.

Vom Landtage.

Dresden, 1. Februar.

Die Rede des Herrn **Abg. Wittberger-Vimbach** bei der Beratung über das Vermögenssteuergesetz in der 2. Kammer hatte folgenden Wortlaut:
Meine Herren! Der § 2 Absatz c behandelt die Besteuerung der Ausländer und besagt, daß bei Heranziehung zur sächsischen Vermögenssteuer nach den Grundbesitz der Gegenstände verfahren werden soll. Ich begrüße diese Fassung ganz besonders, möchte aber doch die Staatsregierung hier ausdrücklich bitten, sich durch diesen Paragraphen nun nicht etwa prinzipiell festlegen zu wollen, ich meine dahingehend, daß jeder dieser Bitte ganz besondere Vorzüge der neuesten Zeit. In meinem Wahlkreise giebt es verschiedene Fabrikanten, welche Filialen im Auslande haben. Einer der größten dieser Fabrikanten hat eine Filiale in Böhmen, und wie ihm vor einigen Tagen von seinem Filialleiter mitgeteilt worden ist, hat der österreichische Steuerdirektor erklärt, daß nicht bloß das Ergebnis der Filiale, sondern auch des Hauptgeschäfts, welches also in Sachen liegt, zur Steuer herangezogen werden solle. Ich unterlasse es, dieses Verfahren, wenn es sich bewahrheitet, zu kritisieren, ich überlasse es vielmehr Ihnen, dafür den richtigen Ausdruck zu finden. Ich habe das Personalsteuergesetz vom 25. Oktober 1896 von Oesterreich von A bis Z durchgesehen und muß offen gestehen, habe ich mich zunächst darin überhaupt nicht zurecht finden können, so habe ich auch nichts finden können, was dieses Vorgehen der österreichischen Regierung rechtfertigen könnte. Dieser Filialleiter hat ferner berichtet, daß der österreichische Steuerdirektor ausdrücklich erklärt habe, dieses Verfahren trifft bloß auf Sachen zu, denn mit Preußen besteht ein Reciprocitätsvertrag. Sollte sich das wirklich bewahrheiten, meine Herren, dann ist jedenfalls meine Bitte gegenüber der Regierung ganz und gar berechtigt, daß man nicht bloß die Steuermaschine arbeiten lassen, sondern daß man im Interesse unserer sächsischen Industrie ebenfalls auf solche Reciprocitätsverträge zukommen soll. (Sehr richtig!)

Nach der Erklärung der Regierung antwortete **Abg. Wittberger:**
Meine Herren! Der Herr **Abg. Rath Diller** hat worhin die Erklärung abgegeben, daß mit Oesterreich bezüglich des Abschlusses eines Reciprocitätsvertrages bereits Unterhandlungen schweben. Ich bin ihm hierfür sehr dankbar; noch dankbarer aber werde ich ihm sein, wenn es nicht beim Schweben bleibt, sondern das Zustandekommen des Vertrages nach Kräften gefördert wird. Denn so sehr neu sind denn die Sachen doch nicht mehr, und ich mag auch nicht der Annahme zu weit gehen, als ob es lediglich an Mißgriffen der österreichischen Unterbeamten gelegen hätte. Denn die sächsisch-böhmische Elbdampfschiffahrts-Gesellschaft, welche ihren Sitz in Dresden hat, führt meines Wissens seit vier Jahren eine ebenso umfangreiche als umfangreiche Korrespondenz mit den österreichischen Steuerbehörden. Von dieser Seite wird der Staatsregierung jedenfalls sehr schätzenswerthes Material zur Verfügung gestellt werden können. Aber noch nach einer anderen Seite hin möchte ich das Gebahren der österreichischen Steuerbehörden beleuchten und zwar deshalb, weil mir nicht bekannt ist, daß wir in unserem Vaterlande ähnliche Verhältnisse haben. Ein sächsischer Staatsbürger, der in Sachen wohnt, hat zwar die Dividenden dieser Bergwerksgesellschaft, und für die Dividenden dieser ganzen Apparat losgelassen: er reklamierte bei der Bezirkshauptmannschaft, dann bei der Statthalterei, schließlich beim Finanzministerium, und ist er bis zum Oberverwaltungsgericht in Wien gegangen. Und das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß diese Besteuerung zu Recht besteht. Meines Wissens werden im Auslande wohnende Inhaber von Aktien bei uns nicht besteuert für Dividenden, die sie in Sachen auf

Grund ihrer Beteiligung an Aktien oder dergleichen Unternehmungen empfangen.

Vom Reichstage.

Berlin, 1. Februar 1902.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Abschnitt Allgemeine Fonds. Beim Titel Reichsbeitrag zur Unterhaltung des internationalen Bureaus des internationalen Verbandes zum Schutze des gewerblichen Eigenthums äußert **Abg. Müller-Reinigen** (freis. Volksp.) seine Gemüthung über den Beitritt des Reiches zu dieser internationalen Union. Er könne nur wünschen, daß wir auch dem Madrider Uebereinkommen zum Schutze der Ursprungseigenheiten beitreten. — **Abg. Rath Haus** entgegnet, dies sei jetzt noch nicht möglich, da die Bestimmungen dieses Uebereinkommens sich mit unserer nationalen Gesetzgebung nicht völlig decken. Dagegen werde unser Beitritt zum internationalen Abkommen zum Schutze gegen unlauteren gewerblichen Wettbewerb, wie er hoffe, noch in diesem Jahre erfolgen. Ob freilich die Auslandsstaaten dieselben strengen Vorschriften beschließen würden, wie dies bei uns geschehen müßte, bleibe dahingestellt. In Oesterreich aber liege bereits ein Gesetz im Entwurfe vor, welches im Wesentlichen mit dem unserigen übereinstimme, und auf jeden Fall würden unsere Gewerbetreibenden in den Unionstaaten denselben Schutz genießen, wie die eigenen Gewerbetreibenden dieser Staaten.

Bei dem Ausgabebetitel Maßregeln gegen die Reblauskrankheit äußert **Abg. Deinhard** (nl.) seine Gemüthung darüber, daß es uns durch unsere Gesetzgebung gelungen sei, unsere Produktion — ob dieselbe auch der französischen gegenüber klein sei, so habe sie doch für uns auf dem Weltmarkt eine Bedeutung — uns zu erhalten. Er bitte, diese Gesetzgebung streng aufrecht zu erhalten. — **Präsident des Reichsgesundheitsamts Köhler** ist erfreut, daß ein so hervorragender Sachverständiger sich so anerkennend über das von uns gegen die Reblauskrankheit ergriffene Verfahren ausgespreche, und sichert dessen strengste Beibehaltung zu. Aber so weit könne man doch nicht gehen, jeden Versuch mit amerikanischen Reben zu verhindern. Jedenfalls werde Alles geschehen, um jede Gefahr für unseren Weinbau auszuschließen.

Auf einen Wunsch des **Abg. Herold** nach stetigen statistischen Veröffentlichungen über Getreidemarkt, Getreidepreise und Getreidebewegung erwirbt Staatssekretär **Graf Posadowsky**, zum Theil werde dieser Wunsch ja schon durch den „Reichsanzeiger“ erfüllt. Er gebe anheim, ob nicht ein größerer landwirtschaftlicher Verband sich eine solche Statistik und zwar ohne jede Polemik angelegen sein lassen wolle. Er würde dies gern unterstützen. Auf eine Anregung des **Abg. Gahs** sagt der Staatssekretär zu, die Auswanderungskommission auf verschiedene Vorschläge zum weiteren Schutze von Auswanderern sowie zur Verbesserung der Rettungsapparate auf Schiffen aufmerksam zu machen.

Bei dem Titel Reichsschulkommission fragt **Abg. Eichhoff** (freis. Volksp.), ob denn das juristische Studium ewig das Privilegium der Gymnasial-Abiturienten sein und bleiben solle. Es sei Zeit, daß dieses Studium den Abiturienten aller neuntägigen höheren Schulen eröffnet werde. — **Staatssekretär Graf Posadowsky** entgegnet, in Preußen habe ja das Staatsministerium schon einen solchen Beschluß gefaßt (Bravo), aber selbstverständlich müßten die Betreffenden bis zu einem gewissen Grade der lateinischen Sprache mächtig sein, um dem Studium folgen zu können, sie müßten dies auch durch eine Ergänzungsprüfung nachweisen. — **Abg. Reich** (Centr.) hält es für unbedingt nötig, daß die Jurisprudenz-Studierenden des Lateinischen nicht nur nothdürftig, sondern völlig mächtig seien. — **Abg. Herzfeld** (Soz.): Ich kenne sehr viele tüchtige Juristen, die das Corpus juris nicht lesen können und andererseits kenne ich sehr viele Juristen, die zwar das Corpus juris lesen können, aber gerade von dem gegenwärtigen Rechte nicht viel wissen. In vielfacher Beziehung sind für das juristische Studium die anderen höheren Schulen eine viel bessere Grundlage, als gerade das Gymnasium. Das Reich hat aber überhaupt nicht nur ein Interesse an den höheren Schulen, sondern schon um des Heeres willen auch am Volksschulwesen. Das Reich sollte für dieses

Normativbedingungen aufstellen. Wie sieht es z. B. mit den Volksschulen in Mecklenburg aus? Beinh Prozent der mecklenburgischen Bevölkerung erhält überhaupt keinen Volksschulunterricht, wie ihn das Reich in seinem Interesse fordern muß. — **Staatssekretär Graf Posadowsky:** Die Reichsschulkommission hat nur das Recht, zu prüfen, ob die mittleren und höheren Schulen für gewisse Zwecke, z. B. Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährigendienst, zulänglich sind. Mit dem Volksschulwesen hat die Kommission nichts zu thun. Wenn das der Vorredner anders wünscht, so muß erst die Verfassung geändert werden. — **Abg. Müller-Sagan** (freis. Vp.) wünscht für die verschiedenen höheren Schulen einen gemeinsamen Unterbau, sowie Gleichberechtigung ohne Ergänzungsprüfung. — **Abg. Eichhoff** hält eine Erweiterung der Kompetenzen der Reichsschulkommission für geboten. — **Abg. Bachmide** geht ebenfalls auf die mecklenburgischen Schulverhältnisse ein und fordert das Centrum auf, seine Unterstützung zu Gunsten einer Besserung zu gewähren. — **Abg. Kirch** (Centr.) erweitert, den katholischen Bessern habe die mecklenburgische Regierung in erfreulicher Weise abgeholfen. Eine Staatsschule wollten seine Freunde in Mecklenburg ebenso wenig wie anderwärts. — **Abg. Vertel-Sachsen** (kon.) will die volle Gleichberechtigung mit den Gymnasien wenigstens den Realgymnasien gewährt wissen und erklärt sich als entschiedener Feind aller Zwischen- und Ergänzungsprüfungen. — **Abg. Beumer** (nl.) wünscht für alle höheren Schulen gleichermaßen freie Bahn und ist ebenfalls gegen die ergänzende Zwischenprüfung.

Bei einem weiteren Titel erklärt auf Anregung des **Abg. Müller-Reinigen** der Staatssekretär, in dem neuen Entwurf einer Maß- und Gewichtordnung sei die allgemeine Aichung der Bierfässer nebst periodischer Nachaichung vorgesehen. Schwierigkeiten beständen nur noch über einheitliche Gebührengelung.

Bei dem Kapitel Gesundheitsamt beantragt **Abg. Lenzmann** eine Resolution betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Grundzüge für Aufnahme und Aufenthalt in Irrenanstalten. Redner schildert den Fall eines Fabrikanten **Behold** in Auerbach, der von den Behörden für verrückt erklärt worden sei, ohne daß auch nur eine Spur von Wahnsinn vorliege bei ihm wahrzunehmen war. Man habe ihn nur unschädlich machen wollen, weil er eine kriminelle Handlung des Bürgermeisters aufdeckte und vor Gericht zog. In Preußen sei zwar im Vorjahre eine Anweisung wegen Aufnahme und Aufenthalt in privaten Irrenanstalten ergangen, aber für die öffentlichen Anstalten sei es an einer solchen Regelung. Es bedürfe der Befichtigung jedes in eine Anstalt Eingelieferten durch eine Kommission, bestehend aus Irrenärzten, Juristen und Laien. Reichsgesetzlich müsse die Sache geregelt werden, denn es gehe nicht an, den Erlass von Reglements lediglich wie jetzt den Provinzial-Landtagen zu überlassen. — **Staatssekretär Graf Posadowsky:** Ich habe mich, obwohl es ja eigentlich Landesache ist, mit dem preussischen Kultusminister in Verbindung gesetzt und ihm die bei früherer Gelegenheit von dem Vorredner vorgebrachten Fälle unterbreitet. Nach den mir zugegangenen Antworten liegen diese Fälle jedoch anders, als sie hier vorgetragen worden sind. Die preussische Regierung hat die Provinzialbehörden angewiesen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit keine Nichtgeisteskranken in Irrenanstalten aufgenommen oder behalten werden. — **Abg. Albrecht** (Soz.) führt Beschwerde über die unzulänglichen Zustände in vielen Krankenhäusern. In Cottbus spreche das Krankenhaus in sanitärer Hinsicht allen Anforderungen Hohn. Auch in Berlin beständen große Mängel in den Krankenhäusern. Ein allgemeiner Uebelstand sei, daß die Krankenhausärzte zu viel Privatpraxis üben, vielleicht nothgedrungen, daher erkläre es sich, wenn bei Operationen im Krankenhaus Dinge vorgekommen seien, die, wenn öffentlich bekannt, dem Arzte schwere Strafen zuziehen müßten. Ein Hauptmangel sei ferner die miserable Entlohnung des Pflegepersonals selbst in königlichen Instituten. — **Montag: Fortsetzung.**

Interessante Nachrichten aus China.

Die Kaiserin-Wittve und ihre Berater erörterten die Frage der Einstellung fremdländischer Rathgeber zwecks Reorganisation der Verwaltung. **Quangshikai** der an der Spitze dieser Bewegung steht, empfiehlt die

Anstellung von acht Fremden von ausgezeichneter Befähigung in den verschiedenen Zweigen der Regierung und zwar im Völkerrecht, in den Finanzen, in Militär- und Marinefragen, in parlamentarischen Angelegenheiten und in der inneren Verwaltung.

Ueber den Empfang der Gesandten in Peking, wodurch die chinesischen Wirren nunmehr formell in der von den Mächten gewünschten Weise ihren Abschluss gefunden haben, werden dem „Bureau Laffan“ aus Peking folgende Einzelheiten gemeldet: Wie im Friedensprotokoll festgesetzt war, hat der Kaiser die Vertreter der fremden Mächte empfangen, womit die persönlichen Beziehungen zwischen dem Thron und den Gesandten nach zweijähriger Unterbrechung wieder aufgenommen sind. Der letzte derartige Empfang fand im Jahre 1900 zum chinesischen Neujahrsfest statt. Im Thronsaal wurde den Gesandten, die dort warteten, Tee gereicht. Der Kaiser überreichte die vorher ausgearbeiteten Reden, worin er die Beglaubigungsschreiben annimmt, dem Prinzen Tsching, der sie dann verlas. In seiner Rede an den deutschen Gesandten sagte Tsching, der Tod des Gesandten Freiherrn von Rotteter, sowie die ihm vorhergegangenen und folgenden Ereignisse seien nicht vorauszuhaben gewesen. Er begrüßte es freudig, daß der deutsche Kaiser seinen Jörn unterdrückt und durch die Entsendung eines anderen Gesandten China sein Wohlwollen bewiesen habe. In den Ansprachen an die Gesandten Rußlands und Frankreichs erklärte er, China habe Vertrauen zu dem christlichen Willen beider Länder, in den schwebenden Verhandlungen — mit Rußland über die Mandchurien, mit Frankreich über Handelsangelegenheiten — Billigkeit walten zu lassen. Ferner gab die Rede dem Bedauern des Kaisers über die kürzlich erfolgte Ermordung dreier Missionäre Ausdruck.

Einem Spezialbericht des Bureau Reuters zufolge gestaltete sich die Ceremonie in mancher Beziehung äußerst interessant. Die Gesandten und das diplomatische Korps zählten etwa 100 Köpfe. Bei ihrem Eintritt verbeugten sich die Gesandten dreimal vor dem Kaiser und nahmen ihren Platz vor dem Sitz des Kaisers. Der Doyen des diplomatischen Korps, Baron Gzilan von Wahlborn, der österreichische Gesandte, hielt eine Ansprache, und der Kaiser antwortete mit knabenhafter Stimme. Prinz Tsching nahm knieend das Manuskript der Kaiserlichen Rede entgegen und händigte es dem Doyen an. Sodann wurden die Gesandten vorgeführt, und der Kaiser machte jedem gegenüber eine allgemeine Bemerkung. Die Gesandten stiegen hierauf die Stufen zum Thron hinauf, wo die Kaiserin-Wittvee jeden Einzelnen mit einer Verbeugung und einzelnen Worten begrüßte. Baron Gzilan von Wahlborn bezog sich in seiner Rede an den Kaiser auf die Wirren, die den Hof veranlaßt hätten, seinen Aufenthalt nach dem Westen zu verlegen. Er bemerkte, daß die Unterzeichnung des Protokolls die seit langer Zeit bestehenden freundlichen Beziehungen zwischen China und den westlichen Mächten in glücklicher Weise wieder hergestellt habe, und daß zu hoffen sei, daß die genaue Beachtung der Bedingungen des Protokolls diese Beziehungen noch intimer gestalten werde. Er beglückwünschte den Kaiser zu seiner Rückkehr und sagte, daß er den Wunsch seiner Majestät, die internationalen Beziehungen zu bessern und das gegenseitige Wohlwollen dauernd zu gestalten, anerkenne. Die Bemerkungen des Kaisers und der Kaiserin waren wegen der herrschenden Unruhe sowohl im Original wie in der Uebersetzung fast unverständlich. Man verstand, daß die Kaiserin ihrem Bedauern für die letzten Wirren Ausdruck gab und daß sie versichert, dieselben würden sich nicht wiederholen. Die Ceremonie bot ein prächtig buntes Bild. Eine Anzahl chinesischer Adeltiger drängte sich um den Thron. Die Gesandten wurden in gelben Stühlen bis in die Nähe des Einganges getragen, während die Sekretäre zu Fuß gingen. Nach dem Eintritt in die verbotene Stadt wurden in der äußeren Halle Erfrischungen serviert, und bei dieser Gelegenheit mischten sich die chinesischen Hofbeamten in freundlicherer Weise als bei früheren Gelegenheiten unter die Fremden. Daß man die Kaiserin den Thron einnehmen ließ, war die Folge eines späteren Einfalles. Als Prinz Tsching das Programm arrangierte, hatte er den Gesandten mitgeteilt, daß die Kaiserin-Wittvee zur Seite des Kaisers sitzen werde. Unter den Gesandten hat seit Rückkehr des Hofes der Gedanke an Boden gewonnen, die Kaiserin als den eigentlichen Herrscher anzuerkennen. Die heutige Ceremonie wird vor einem Monat noch auf Widerspruch gestoßen sein, aber die Berichte aus dem Palaste haben die Un-

fähigkeit des Kaisers so klar bewiesen, daß selbst die Gesandten, welche bisher darauf drangen, daß die Mächte den Rücktritt der Kaiserin-Wittvee durchsetzen sollten, ihre frühere Anschauung aufgegeben haben.

Peking, 2. Februar. Bei dem gestrigen Empfang der Gemahlinnen der Gesandten mit ihren Kindern saß die Kaiserin-Wittvee auf dem Thron, umgeben von einem glänzenden Gefolge von Prinzeßinnen. Der Kaiser saß auf einem etwas erhöhten Sitz mitten im Empfangszimmer. Als die Damen eintraten, verneigten sie sich dreimal vor dem Kaiser. Frau Conger verlas eine Rede, in der sie den Hof zu seiner Rückkehr nach Peking beglückwünschte und auf die schlimmen Erfahrungen der vergangenen Jahre hinwies, welche jetzt durch die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den Mächten der Vergessenheit überantwortet seien. Die Kaiserin-Wittvee sprach in der Erwiderung in freundlicher Weise ihre Freude über ihre Rückkehr aus. Hierauf stellte der österreichische Gesandte sämtliche Damen vor. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittvee schüttelten ihnen die Hand. Dann begaben sich alle in ein Nebenzimmer. Beim Eintreten in dasselbe ergriff die Kaiserin-Wittvee Frau Congers Hand und sagte schluchzend, daß an dem Angriff auf die Gesandtschaften damals ein furchtbarer Irrthum Schuld getragen habe, den sie bitter bereue. Sie erkundigte sich darauf nach den anderen Damen, welche die Belagerung mit durchgemacht hätten. Bei dem sich anschließenden Festmahle war der Kaiser der einzige Mann, der zugegen war. Die Majestäten stießen mit ihren Gästen an und bewegten sich dann unter ihnen in zwangloser Weise, auch erklärte die Kaiserin, China wolle keine isolierte Stellung aufgeben und die besten Seiten der europäischen Zivilisation sich aneignen. Zum Schluß wurden Geschenke vertheilt. Die „Times“ melden aus Peking: Die Chinesen erklären, daß die Kaiserin Wittvee sich sehr erleichtert fühle durch ihren Triumph, den sie darin erblickt, daß das gesammte diplomatische Korps sie als unbestrittene Herrscherin Chinas amtlich anerkannte.

Gleichzeitig kommt die Nachricht, daß der Großsekretär der Kaiserin, Junglu, der bisher im Geruch der Fremdenfeindschaft stand, nicht nur im Amte bleibt, sondern auch den Vertretern der fremden Mächte seine Bistte machen wird. Vielleicht kann daraus auf eine eifrige Annäherung der einflussreichen Großwürdenträger an eine reformfreundliche Richtung in der auswärtigen Politik Chinas geschlossen werden. Es geht uns folgendes Telegramm zu:

Peking, 31. Januar. Junglu theilte den fremden Gesandten mit, daß er sie am Sonntag zu besuchen beabsichtige. Ein oder zwei Gesandte sind noch nicht entschlossen, ob sie ihn empfangen sollen. Die Kaiserin-Wittvee erließ ein Edikt, worin sie bekannt macht, daß Junglu das Amt des Großsekretärs niederlegen wolle; die Kaiserin rühmt seine Dienste, namentlich während der letzten Wirren, wo er, wie sie hervorhebt, der einzige verständige Rathgeber des Thrones gewesen sei; die Kaiserin weigert, das Entlassungsgesuch anzunehmen. Die Angaben über den Inhalt des Edikts können nur mit Vorbehalt aufgenommen werden.

London, 1. Februar. Der Times wird aus Peking gemeldet: England und Japan protestiren energisch gegen die Verletzung ihrer Vertragsrechte, die darin liegt, daß der Russisch-Chinesische Bank für die Provinzen der Mandchurien Vorkzugsrechte gewährt werden sollen, nämlich das thatsächlich ausschließliche Recht in Bezug auf Handel, Industrie, Bergbau und Eisenbahnen; sie finden hierin die Unterstüßung der Vereinigten Staaten, sie widersetzen sich dabei aber in feiner Weise dem Abschluß eines billigen Abkommens zur Wahrung der Eisenbahneninteressen Rußlands in der Mandchurie. Die Unterzeichnung des Mandchurien-Abkommens ist deshalb verschoben worden. Deutschland hat in der Angelegenheit keine Schritte gethan; es hat im Gegentheil vielfach erkennen lassen, daß es Rußlands Politik billige.

Peking, 2. Februar. Ein Edikt der Kaiserin-Regentin gestattet für die Zukunft die Heirath zwischen Mandchus und Chinesen und empfiehlt, das Fußbinden bei den Frauen abzuschaffen. Nach einem Edikt des Kaisers sollen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und vornehmer Familien Reisen ins Ausland unternehmen, um sich fremde Bildung anzueignen.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Februar 1902.

Mittheilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegen genommen und eventl. honorirt.

Der diesjährigen ersten, auf den 30. v. M. anberaumten Bezirksaussschussung ging eine Besichtigung des von der Stadt Glauchau zur Errichtung eines Bezirksgesundungsheimes angebotenen Bauplatzes im Stadtwalde in der Rumpfe unmittelbar voraus. An der hierauf folgenden Sitzung des Bezirksaussschusses nahmen außer dem Vorsitzenden und den vorgenannten Mitgliedern noch Herr Hofrath Dr. Lamprecht-Waldenburg und als Berichterstatter die Herren Regierungs-Assessor Dr. Berthin und Bezirks-Assessor Dr. Schmidt theil. Vor Eintritt in die Tagesordnung bewillkommnete Herr Amtshauptmann Ebmeyer die von der Bezirksverwaltung am 18. v. Mts. wieder- und neugewählten Ausschußmitglieder, indem er zunächst der Freude Ausdruck verlieh, die bewährten langjährigen Mitglieder, denen die Bezirksversammlung durch ihre einstimmige Wiederwahl einen glänzenden Beweis ihres Vertrauens gegeben habe, hier wiederzusehen, und weiter die Hoffnung aussprach, daß auch die neugewählten Mitglieder das Opfer an Zeit und Kraft, welches ihnen die getreulich und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten ihres Ehrenamtes auferlegt, gewiß gern bringen und mit Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit mit zum Wohle des Bezirkes wirken werden. Uebergend zur Tagesordnung wurde zu Punkt 2, Bezirksanstaltsfachen, von dem Anstaltsvorstande Herrn Bürgermeister Fröschlich berichtet, daß, wenn die Stadt Glauchau die von ihr in der Anstalt untergebrachten Personen, soweit dadurch die verhältnismäßig auf Glauchau entfallende Zahl überschritten wird, herausnahme und bei Belegung der Anstalt die Höchstzahl 110 in Zukunft nur ausnahmsweise überschritten werden sollte, die Anstalt durch die vorliegenden Anmeldungen sofort wieder vollbesetzt wäre. Er gebe deshalb anheim, der nächsten Bezirksversammlung den Erweiterungsvorschlag nochmals vorzulegen. In Sachen des Bezirksgesundungsheimes wurde beschlossen, auch den in der Nähe der Stadt Hohenstein-Ernstthal angebotenen, in der Nähe des Waldes Hohenstein-Ernstthal gelegenen Platz, sowie ein oder das andere schon in Betrieb befindliche Gesundungsheim (z. B. Grünhain, Förstel) zu besichtigen. Ein ordnungsgemäßer Beschluß des Gemeinderathes von Dörlitz über die Festlegung des Gebietes des dortigen Gemeindeverbandes, der neue Tarif zum Gemeindeanlagen-Regulativ für Bernsdorf, die Ortsstatute über Errichtung von Freibänken in Langenchursdorf und Bernsdorf, die Dispenzationsgesuche in Dispenzationsfachen Hermann Riedels und Ewald Friedrich Müllers in Gersdorf und der Vertrag der Gemeinde Gersdorf mit der Aktien-Gesellschaft „Electra“ in Dresden, die Benutzung der Gemeindewege u. s. w. betr., wurden bez. bedingungsweise genehmigt, zu dem Entwurfe einer statutarischen Bestimmung über die Wahl der Gewerbesteuerbeiträge nach den Grundätzen der Verhältnismäßigkeit und das Verfahren bei derselben soll die Genehmigung der Kreisbauhauptmannschaft erbeten werden. Auf den wegen Nichtgenehmigung des neuen und Nichtweitergenehmigung des alten Anlagen-Regulatives für Gersdorf seitens des Gemeinderathes eingemendeten Returs Beschlusse der Bezirksaussschussung war im Allgemeinen auf seinem früheren Standpunkte zu beharren, die Weitergenehmigung des bisherigen Regulatives auf das Jahr 1902 aber unter gewissen Bedingungen in Aussicht zu stellen; vor hauptsächlichster Entscheidung auf das von der Gemeinde Gersdorf errichtete Ortsstatut sollen noch Erörterungen angestellt werden. Abgelehnt wurde ein Gesuch des Kaffeehandlungsbekkers und Bäckers Heinrich Paul Schwalbe in Gersdorf um Erlaubniß zum Bier- und Weinhandel und ein Gesuch des Gastwirths Moritz Pohlers in Waldschlösschen um Verlegung des ersten regulativmäßigen Konzessionsjahres für seinen Gasthof. Als Rechnungsprüfer für die Bezirksklassen und für die Bezirksanstaltsrechnungen für 1901 wurden die Herren Stadtrath Lorenz-Glauchau und Hofrath Dr. Lamprecht-Waldenburg gewählt. Nachdem sodann der Bezirksaussschuss sich noch wegen der Wahl von Sachverständigen a) zur Abschätzung von Flurschäden aus Anlaß von Truppenübungen, b) zum Bezirksgesundungsheime für die staatliche Schlachtviehverversicherung und c) für die Viehschadenkommissionen (Schliff) gemacht hatte, wurde die Sitzung gegen 1/2 8 Uhr Abends geschlossen.

Im Monat Februar nehmen die Tage schon um 1 1/2 Stunden zu. Im Anfang dieses Monats geht die Sonne um 1/2 8 Uhr auf, um 5 Uhr unter; Ende des Monats aber um 1/2 7 Uhr auf und 1/2 6 Uhr unter. In Wald und Thier wird es im Februar schon allmählich lebendiger. Gewisse Vogelarten beginnen mit dem Nestbau, so die Raben, Krähen und einige Eulen; ist das Wetter milde, dann auch die Drosseln. Im Walde zeigen sich die ersten heimkehrenden wilden Tauben, vereinzelt treffen schon Stare, Kiebitze und Lerchen ein. Die Wanderer aus dem Norden, die zum Theil noch im Januar gekommen waren, eilen nun wieder in die Heimath zurück.

Die Ballaison wird in diesem Jahre eine Woche früher sein, da Ostern und mithin auch der Sonntag Latäre, bis zu welchem Tage die Veranstaltung von Tanzveranstaltungen gestattet ist, früher fällt. Der Sonntag Latäre fällt auf den 9. März und dürfen daher Tanzvergüngen aller Art nur bis mit diesem Tage stattfinden. Infolgedessen ist auch für die Abhaltung von Masken- und Kostümbällen die Frist acht Tage kürzer als im Vorjahre und dürfen dieselben nur in der Zeit vom 7. Januar bis zum Fastnachts-Dienstag, den 11. Februar, abgehalten werden. Theatervorstellungen, Konzerte und andere mit Musikbegleitung verbundene Vergüngen dürfen dagegen bis zum 26. März stattfinden.

Deutscher S. C. In unserem Ort rüftet man sich schon jetzt, die Sänger des Erzgebirgischen Sängerbundes, welcher heuer das erste Mal in unserem Orte seinen Einzug halten wird, gastlich zu empfangen. Das Sängersfest ist im Einvernehmen mit der Bundesleitung auf den 8. Juni (3 Wochen nach Pfingsten) festgelegt. Trogt dem anfangs nur eine einfache Sängersahrt in Aussicht genommen hatte, soll doch das ganze Fest, bei der Sängerbund gerade in diesem Jahre auf ein 40-jähriges Bestehen zurückzuführen kann, größere Dimensionen annehmen. So wird die hiesige Sängerschaft im Verein mit den Bundesmitgliedern der Umgegend einen Festkommers veranstalten, zu dem die Vertreter aller Bundesvereine eingeladen werden sollen. Die Vereinsvertreter werden requartiert werden. Ein Kirchenkonzert kann nicht stattfinden, weil die Kirche für Auffstellung großer Sängerscharen nicht geeignet ist. Am Nachmittag soll auf dem in unmittelbarer Nähe des Rathhauses gelegenen Festplatz ein weltliches Konzert abgehalten werden. Bei schönem Wetter findet das Konzert in der geräumigen Festhalle des Rathhauses statt. Man rechnet auf eine Beteiligung von mehr als 1000 Sängern.

In der letzten Sitzung des Bezirksaussschusses der Amtshauptmannschaft Chemnitz machte sich wegen Erkrankung des Herrn Deconomirath Lehmann in Dresden-Streifen zunächst die Neuwahl eines landwirthschaftlichen Sachverständigen in der den Bau der Limbach-Wüstenbrander Eisenbahn betreffenden Angelegenheit nöthig. Man wählte im Interesse einer möglichst baldigen Regelung der schwebenden Angelegenheit den Assistenten des bisherigen Sachverständigen, Herrn Brückman-Dresden. Herr Landtagsabgeordneter Werfel trat hierbei energisch dafür ein, daß die Bahnbehörde um thunlichst baldige Vornahme der Schlussvertheilung ersucht würde. In weiteren gab dieser Punkt dem Herrn Amtshauptmann Anlaß, auf die Ueberfülle von Petitionen zu verweisen, die dem sächsischen Landtage betreffs Erbauung neuer Eisenbahnen vorliegen. Es entspann sich hierüber eine längere Aussprache, in welcher vor allem betont ward, daß gegenwärtig keine dergleichen Petitionen vollständig ausfindiglos seien, da der Staat in Rücksicht auf die derzeitige Finanzlage weitere, als die bereits in Aussicht genommenen Bahnlücken keinesfalls bauen lassen könne. Alle Aufwendungen an Zeit und Geld für diese Petitionen seien deshalb zur Zeit vollständig zwecklos; habe doch die Finanzdeputation in Ueber-einstimmung mit den Fraktionen der zweiten Ständekammer beschlossen, alle noch eingehenden Petitionen um Eisenbahnbauten — es liegen deren etwa 80 schon vor — als im voraus abzulehnen zu betrachten. Auf alle Fälle empfehle es sich aber, für Gemeinden oder sonstige Interessenten, die damit umgehen, eine derartige Petition an den Landtag zu richten, sich zum mindesten vorher bei der vorgelegten Behörde darüber Rath zu holen, ob der Zeitpunkt zur Anbringung solcher Petitionen wenigstens einigermaßen geeignet sei oder nicht. Genehmigt wurden die Schankkonzessions-gesuche von F. G. Türk in Lugau und C. F. Müller in Mittelbach, verworfen aber das Abgabenerkenntnis des Schankwirths J. Schreiber in Wüstenbrand.

Auf Anordnung der gl. Amtshauptmannschaft Glauchau wurde in Waldschlösschen die Schule zunächst

„Ludowika.“

Original-Roman von A. v. Gersdorf. Nachdruck verboten.

58. Forts. „Sind Sie krank?“ „Kein. Etwas Kopfweh.“ „Dann wird Ihnen der Gang sehr gut thun.“ „Ja wohl.“ Sie trat ins Wohnzimmer. Die hohe Gestalt hatte sich ein wenig gewendet und nachlässig, aber doch wie ein Kavaliere, einer Dame die Thür geöffnet, neben der er unmittelbar stand. Sie dankte ihm garnicht und schloß die Thür hinter sich.

Welcher Friede, welche Schönheit rings umher! Hochsommernacht! Raum kann man es Nacht nennen. Noch scheint der Himmel vom Tagesglanz durchflutet, eine hehre Harmonie matter, hinstrebender Farben. Schüchtern und gleichsam verthölen blüht die Sternlein auf in der Tiefe des Himmels. Nur der Abendstern dort strahlte in fliegendem Glanz über dem blauen Monde, wie ein reines Bewußtsein über einem leidenden Gemüth.

Stille ist's über den leeren Feldern, der letzte Wagen fuhr hinunter; die Ernte in den Scheunen, der Segen Gottes ist geborgen.

Ein fernes Glöcklein bimmelt und bimmelt, als könne es sich vor Freude nicht fassen, da kam ein melancholisches Lied herüber, in welchen Rhythmusmuskeln, das Instrument der Volksmusik hier in dieser Gegend. Sie kennt das Lied, sie hat es oft

gespielt auf ihrer Orgel, ein kunstlos einfaches Volkslied:

Sonnenlicht, Sonnenschein,
zieht mir ins Herz hinein,
Wie ein Walddöcklein hüpfet es vor Lust,
Weil es sein Leid vergißt.

Ein Duft stieg hier und da von der Erde auf, wie ein Seufzer, wie von verborgenen Blumen.

Die Gestalt eines jungen Weibes ging durch die Felder, durch die Schönheit, den Frieden. Sie hat gethan, was sie sollte, gethan, was sie mußte.

Hat sie auch gewollt, was sie gethan? Sie ging gleichmäßig langsam, ein wenig schleppend, so, als zögere sie manchmal auf einer Stelle, als wende sie immer nur zu Boden und dann mit einem suchenden Blick ins Weite, viel weiter als ihr Auge reicht und ersähe, die Arme hängen an ihrer Gestalt herab, so geht kein Spaziergänger, so geht keiner der seine Arbeit gethan hat und nun dem Hause zustrebt.

Wer geht so? Wer hat solche Haltung? Solch einen Blick, solch einen Ausdruck von Müdigkeit und Qual und doch Angst, die hinter sich sehen möchte? Solch Himmelsgehen über alles darum, mit dem suchenden Blick nach Frieden?

Vielleicht jemand, der ein Opfer gebracht hat, das seine Kräfte überfließt?

Oder jemand, der ein Verbrechen beging, das sein Leben abschleift? Oder beides?

„Guten Abend, Fräulein! Sind Sie dem Hunde etwa begegnet? Dem tollen Thier, das sich hier herumtreiben soll?“

Ah, der schöne Klang, der milde Schlusssakford!

Er sah sie verwundert an, wie sie plötzlich stehen blieb, als lausche sie, aber nicht auf seine Worte, sondern auf etwas über ihr.

„Möchten Sie mich nicht einer Antwort würdigen?“

Jetzt ist sie mit Wesen und Gedanken auf der Welt, wo sie steht, und steht ihn an. Sie hatte auch vorher das Auge auf ihn gerichtet, aber mit einem ganz geistesabwesenden Blick. „Ich bin keinem Hunde und keinem Thiere begegnet“, und pausirte dazwischen einen Moment, als horche sie verwundert auf den Ton ihrer eigenen Stimme, so fremd, so garnicht Ludowika Holdewachts Stimme war es.

„Nun Gott Lob! Ich ängstigte mich um Sie!“ Sie sah ihn groß an.

„Ja“, fuhr er fort, „mit solchem Thier ist nicht zu spaßen. Ich wußte, daß Sie eine ganze Strecke Weges ganz allein machten, und Johnny, mein Rigger, sagte mir eben, daß in der Nähe große Aufregung herrschte, weil der ohnehin böse Hund vom Schäfer die Herde plötzlich verlassen, anscheinend völlig toll geworden, sich hier zwischen die Felder gewendet habe. Ich nahm die Flinte und ging Ihnen nach. Gott lob, daß meine Besorgniß unnütz war.“

„Ganz unnütz, ganz unnütz“, sagte sie mechanisch, ohne ihm für seine Besorgniß um sie ein dankendes Wort zu sagen.

Er war neben ihr umgekehrt, die Flinte aber schußbereit in der Hand haltend und das Auge über die Ebenen der Felder streifen lassend. Ein Hund von der Größe eines Schäferhundes hatte schon in gewisser Entfernung bemerkt werden müssen.

Einmal blieb er stehen und sah nach rückwärts. Nikolaus Reiderstron hatte eine hohe, etwas

schmal gebaute Gestalt. Es lag noch etwas Jünglinghaftes darin, obwohl er schon 27 Jahre zählte. Ludowika war über mittelgroß, aber er überragte sie um Haupteslänge. Seine Hüfte waren fast weiblich, besonders der Rund unter dem langen, weichen Schenkel vom hellsten Blau, die Gesichtsfarbe gelblich, nicht sonnenverbrannt, das Auge groß und schmal geschnitten, aber von seltsam miltem Ausdruck, fast glanzlos und demnach, wenn er diese Augen fixirte auf jemand richtete, wie jetzt auf Ludowika, hatten sie einen außerordentlich konzentrierten Blick. Das Kinn war, im vollem Widerspruch zum oberen Theil seines Gesichtes, von hart vorpringender, scharfer Form; die Wangen schmal und sehr hager von den Wadenknochen abfallend. Das Haar ganz kurz geschoren und ganz weiß. Er trug eine hellbraune Ledergewand über dem weichen Hemd von indischer Seide, die Weste kleiner in die kurzen Schaffstiefel von rohem Leder gesteckt. Seine langen, schmalen Hände waren braun und kräftig. Am kleinen Finger der linken Hand er einen unheimlichen Ring und doch fiel er Ludowika gleich auf. Es war ihr flüchtig, als habe sie den schon einmal gesehen, in irgend einem sehr häßlichen Moment; es war an einem schmalen, schwarzem Reif ein einfaches, silbernes Kreuzchen.

Er hatte die Absicht, bis Weihnachten etwa in Finsterholt die Gastfreundschaft seiner Tante in Anspruch zu nehmen. Er hatte seine afrikanische Dienstzeit über den Gebrauch ausgeübt und einen längeren Urlaub erhalten, als üblich. Zurückzugeben brauchte er nicht. Aber er wollte es, sobald sich seine nicht allzufeste Gesundheit in ihrem gewöhnlichen Zustande befinden würde.

Fortsetzung folgt.

auf 14 Tage geschlossen, da viele Kinder an Diphtheritis erkrankt sind.
Die von uns jüngst gebrachte Notiz über den Umbau der Langenhorst-Dorfer Kirche hat die „Glauch. Ztg.“ am 1. d. Mts. als Falschmeldung bezeichnet. Wir haben deshalb das dortige Pfarramt um Auskunft über den Sachverhalt gebeten und die Mitteilung erhalten, daß in Wirklichkeit vom Kirchenvorstande ein Umbau geplant ist, dessen Ausführung die von uns genannte Summe kosten würde. Die den Behörden wie der fürstlichen Patronatschenschaft vorzuliegenden genauen Zeichnungen und eingehenden Kostenschätzungen sind jedoch zur Zeit noch nicht fertig gestellt.

Bei der am 30. Januar Nachmittags in Glauchau vorgenommenen Erziehung eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für den 15. städtischen Wahlkreis Glauchau-Dichtenstein-Callenberg ist Kommerzienrat Ebert in Glauchau mit 45 von 65 abgegebenen Stimmen gewählt worden. 19 Stimmen erhielt Bäckermeister Karl Otto-Gemnis, 1 Stimmzettel war unbeschrieben.

Glauchau. Am Sonntag früh in der 5. Stunde brach in der im Behrensdorfer Grundstücke gelegenen höheren Töchterschule ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl verbreitete und ihn zerstörte. Die Feuerwehr mußte angestrengt arbeiten, um das Feuer zu lokalisisieren und zu bekämpfen. Ueber die Entstehungsurache verlautet noch nichts Bestimmtes.

Augustsburg. Herr Amtsgerichtsrath Dentschel ist an das Oberlandesgericht zu Dresden versetzt worden. Er amtierte hier seit 12 Jahren.
Das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens feierte am Sonnabend und Sonntag die Freiwillige Feuerwehr zu Widau. Eingeleitet wurden die Festlichkeiten vorgestern mit einer Nachmittags 1/2 Uhr beginnenden Kommandanten-Versammlung des Kreisfeuerwehr-Verbandes Widau-Glauchau im „Deutschen Hause“, zu der 63 Wehren durch ihre Hauptleute vertreten waren.

Meerane. Mit der Erbauung des neuen Postgebäudes für unsere Stadt ist auch gleichzeitig eine wesentliche Aenderung der gesamten hiesigen Fernsprechanlage verbunden. Das Leitungsnetz, das bis jetzt über die Häuser führte, wird in Kabel unterirdisch gelegt. Dadurch wird ein genaueres Verfehlen der menschlichen Stimme ermöglicht, auch sollen die Störungen, wie sie bisweilen durch das elektrische Leitungsnetz, das oberirdisch angelegt ist, vorkommen, in Zukunft weg. Die Verlegung des Fernsprechnetzes erfordert einen Kostenaufwand von ungefähr 150000 M.

Selbersdorf. Ein eigenhämlicher Vorfall hat sich in unserem Orte zgetragen. Der 13-jährige Schultknecht Heinrich Emil Schreiber war seit Dienstag verschunden und alle Nachforschungen nach ihm blieben ohne Erfolg. Am Sonntag Vormittag fand man ihn in einer alten Truhe auf dem Boden erstickt vor. Der Knabe hatte sich aus Furcht vor Strafe in dieselbe versteckt und jedenfalls den eingeschlagenen Deckel nicht wieder in die Höhe gebracht. Auch wurde ein starker Terpentingeruch an ihm wahrgenommen, so daß die Vermutung nahe liegt, daß er in seiner Angst Terpentingrün getrunken hat.

Der Polizeiwachtmeister Böhdel in Mügeln, welcher seit 2 Monaten auch als Vollstreckungsbeamter thätig war, ist seit Dienstag voriger Woche, wie der H. A. mitteilt, verschwunden.

Zittau, 31. Jan. Gestern feierte in Spitzkunnersdorf der 83jährige Gutsbesitzer Herr Gottfried Hauptmann und dessen Ehefrau, die 80jährige Johanna Hauptmann, ihr diamantenes Hochzeitsfest. Zu der Feier ließ König Albert, mit dem der Jubilar in ein und demselben Regiment gedient hat, durch den Ortspfarrer, Herrn Peter, eine Bibel als Geschenk überreichen. 4 Kinder, 17 Enkel und 17 Urenkel des Jubelpaares nahmen an der Feier Theil.

Mittwoch Nacht nahm die Polizei in Bodenbach einen jugendlichen, 13 Jahre alten Ausreißer Sohn eines Feuerwärters der sächsischen Staatsbahn in Dresden, fest. Der Knabe war, seinen Eltern davon gelaufen, um zu seinem Onkel nach Jülich in der Schweiz zu reisen. Er hatte sich 1 Mark Reisegeld und 2 feinen Schultaschen entnommene Karten, sowie etwas Brot eingepackt und war seiner Angabe nach mit dem Schiff bis Birna, von da mit dem Zuge nach Bodenbach gefahren, wo sein Reisegeld auf 5 Pfennige zusammengekommen war. Die Eltern des Burschen wurden verständigt und am Donnerstag dampfte der mutige Wanderer wieder nach Dresden.

Neueste Nachrichten.

Vom Zolltarif.

Die Beschlüsse der Zolltarifkommission des Reichstags während des Verlaufs der Woche sind von prinzipieller Bedeutung für das Schicksal des ganzen Tarifentwurfs. Nach langen Debatten nahm die Kommission einen wiederholt abgeänderten und umgewandelten Antrag auf Einführung von Ursprungszeugnissen an, obwohl die Regierungsvertreter einmütig und Staatssekretär Graf Posadowsky mit besonderer Eindringlichkeit erklärten, mit einem solchen Antrage habe die ganze Zolltarifvorlage keinen Wert für die verbündeten Regierungen. Bis zur entscheidenden Sitzung im Plenum ist es zwar noch lange hin, daß die Entscheidung des Reichstags-Plenums aber anders ausfallen sollte als die der Kommission ist kaum anzunehmen. Soll der Zolltarifentwurf nicht gänzlich fallen, dann muß entweder die schützende Mehrheit der Kommission oder die Regierung nachgeben.

Eine halbamtliche Erklärung stellt fest, daß der Zolltarif durch Erhöhung der Mindestsätze oder Vermehrung der Zollbindungen auf das ernstlichste gefährdet werden würde. Die Erklärung ist in die Form einer Polemik gegen einzelne Parteiblätter gekleidet und lautet wie folgt: In dem Kampfe um den Zolltarif zeigt sich die auffällige Erscheinung, daß von den beiden entgegengesetzten Richtungen, der extrem agrarischen, welcher die vorgeschlagenen Schutzsätze für die Landwirtschaft noch nicht genügen, und der freihändlerischen, die gerade an diesen Sätzen am meisten Anstoß nimmt, mit der Unterstellung von Meinungsverschiedenheiten unter den zuständigen Stellen im Reich und unter den Mitgliedern des preussischen Staatsministe-

riums zu operieren versucht wird. Auf der einen Seite insinuieren radikale Blätter, daß der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky agrarischen Forderungen mit größerer Entschiedenheit entgegengetreten als der Reichstanzler; auf der anderen Seite deutet die Deutsche Tageszeitung an, daß der preussische Minister für Landwirtschaft, von Bobbelst, obgleich amtlich zur Vertretung der Reichstagsvorlage verpflichtet, doch persönlich weiteren Erhöhungen und Bindungen der landwirtschaftlichen Schutzsätze zuneige. Diefen Behauptungen stellen wir die Thatsache entgegen, daß die große Mehrheit der Bundesregierungen und insbesondere alle größeren Bundesstaaten, wie sämtliche preussischen Minister ohne Ausnahme auf dem Boden der Bundesratsvorlage stehen und daß daher ein Durchbrechen dieser gleichen Front durch Hervortreten oder Zurückbleiben einzelner Stellen ausgeschlossen erscheint. Die amtlichen Vertreter des Entwurfs sind durchaus einig darin, daß das ganze Werk durch Ueberbieten der vorgeschlagenen Minimalsätze oder Vermehrung der Zollbindungen, sowie durch Uebertreibungen von der Art des vom Staatssekretär Grafen von Posadowsky in voller Uebereinstimmung mit dem Reichstanzler bekämpften Antrages wegen der Ursprungszeugnisse auf das Ernstlichste gefährdet wird.

Tod eines Luftschiffers.

Antwerpen, 1. Febr. Der Ballon „Berson“, in dem heute der Hauptmann vom deutschen Luftschiffbataillon Barisch v. Sigefeld und Dr. Linke aus Berlin sich zu kurzem Ausflug in Berlin erhoben hatten, wurde von starkem Winde weitergetrieben und hatte nach fünf Stunden Antwerpen erreicht. Kurz nach dem Ueberkreuzen der Schelde hatte der Ballon sehr starken Gasverlust. Beide Luftschiffer suchten sich durch Abspringen auf die Wiesen am linken Scheldenufer zu retten; dies gelang Dr. Linke, doch erlitt er mehrere leichte Quetschungen. Hauptmann v. Sigefeld blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopf auf den Boden auf und kam ums Leben. Er war vom Ballon noch etwa 50 Meter weit getrieben worden. (Hauptmann Barisch v. Sigefeld gehörte dem Luftschiffbataillon (früher Luftschiffvertheilung) seit vielen Jahren an und hatte zuletzt die Stelle des zweiten Lehrers in dieser Truppe inne. Der von ihm konstruirte Drachenballon, der auf den Übungsplätzen in Tempelhof und Tegel so oft seine Lustflüge machte, hat seinen Namen auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht; nicht minder zeichnete er sich durch eine große Reihe außerordentlich kluger Luftfahrten aus, von denen die sechsstündige Reise von Berlin nach Bayuska in der Karpaten am 5. März 1899 noch in vieler Erinnerung sein wird. Nun hat er als Soldat und als Pionier der Wissenschaft ein ehrenvolles, leider zu frühes Ende gefunden.)

Brüssel, 2. Februar. Die Leiche des verunglückten Hauptmanns von Sigefeld wurde in Zwynendrecht bei Antwerpen in einer Urnulaube aufgefunden. Sie war infolge der entsetzlichen Verwundungen fast unkenntlich. Dr. Linke befindet sich zur Zeit im Hotel de Cologne in Antwerpen, er ist am Arm verletzt, jedoch sind die Verletzungen anscheinend nicht sehr schwer, so daß er, wenn keine Verschlimmerung eintritt, bereits heute Nachmittags im Stande sein dürfte, nach Berlin zurückzukehren.

Transvaal.

Haag, 1. Febr. Der Minister des Aeußeren hatte heute Vormittag eine Konferenz mit dem Premierminister Kuyper und begab sich dann in das Palais, wo er eine längere Unterredung mit der Königin hatte. Der erste Sekretär der englischen Gesandtschaft ist gestern nach London abgereist. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Veröffentlichung der Mitteilung der niederländischen Regierung und der englischen Antwort darauf für Anfang nächster Woche zu erwarten sei. Nach der Rückkehr in sein Ministerium empfing der Minister des Aeußeren den Besuch des englischen Gesandten und hatte eine längere Besprechung mit ihm. Die Königin empfing Vormittag die Königin-Mutter.

Der „Wolff. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Antwort auf die holländische Note sehr entschieden abgefaßt sei; es werde darin ausgeführt, daß hinsichtlich kein anderer Vorschlag, als die bedingungslose Unterwerfung der noch kämpfenden Buren erwogen werden könne. Hinsichtlich des Vorschlags, eine holländische Abordnung nach Südafrika zu senden, wurde Richter befragt, welche Wirkung er sich von einem solchen Schritt verspreche; seine Antwort lautete abfällig. — Im gestrigen Ministerrathe machte sich die Meinung geltend, daß das Ende des Krieges nur durch erfolgreiche Anstrengungen Richters und seiner Truppen herbeigeführt werden könne. — „Standard“ bricht den Stab über die Aktion Hollands, indem er, augenscheinlich beeinflusst, in seinem heutigen Leitartikel sagt: „Während unsere Regierung es für angezeigt gehalten hat, in guter Absicht gemachte Vorschläge, die mit unserer wohlverhandelten südafrikanischen Politik vereinbar sind, nicht ohne weiteres zurückzuweisen, würde es ein Versehen sein, zu erwarten, daß der freundliche Meinungsaustausch zu einem baldigen Ausgleich führen werde.“

Der Vol. Anz. meldet: Depeschen vom Haag bestätigen, daß die Antwort der englischen Regierung ablehnend ausfällt. Die holländische Regierung ist tief enttäuscht. Die Note der englischen Regierung erklärt jedoch, sie sei bereit, alle Vorschläge zu berücksichtigen, welche von den Delegirten der Buren und den Generalen im Felde hinreichend autorisirt sein würden. Die gegenwärtigen Verhandlungen wären an der Unversöhnlichkeit der Burendelegirten gescheitert. Leyds erklärte einem Vertreter der „Daily News“ in Brüssel, England könne nicht von vornherein einen Verzicht der Buren auf absolute Unabhängigkeit als Vorbedingung zu Friedenspräliminarien verlangen, umso weniger, als jetzt die militärische Lage den Buren günstig sei. Was den Grad der eventuell zu verlangenden Unabhängigkeit betrifft, darüber bewahrte Leyds Schweigen. Sämtliche Buren-Delegirten hielten gestern eine Konferenz in Richters Villa in Utrecht ab, um die englische Antwort zu erwägen. Die holländische Regierung, und besonders Königin Wilhelmina persönlich, läßt den härtesten Druck aus, um sie zur Aufgabe ihrer unversöhnlichen Haltung zu bewegen. Der „Standard“ erfährt aus Brüssel, daß der holländische Minister des Aeußeren,

Kuyper, die Note an die britische Regierung sämtlichen Mächten vertraulich mitgeteilt habe. Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow habe erklärt, Deutschland sei außerstande, die bisher gewählte Haltung der strikten Neutralität zu verändern. Die Erwiderungen der französischen und russischen Regierungen wären ermutigender gewesen, doch hätten auch sie jede aktive Beteiligung an dem Schritt abgelehnt. Leyds erklärte dem Brüsseler Vertreter der „Daily News“, die früheren Erklärungen der französischen Regierung erlaubten den logischen Schluß, daß sie die Initiative Kuypers unterstützen werde.

Das „V. L.“ berichtet aus Paris: Trotz aller Dementis bleiben einige Blätter dabei, zu erklären, Deutschland habe ebenso wie Frankreich, dem englischen Kabinet dringlich gerathen, die Vorschläge Dr. Kuypers wohlwollend zu prüfen.

Brüssel, 1. Februar. Mit Bezug auf das Gerücht, der von der niederländischen Regierung bei der britischen Regierung unternommene Schritt habe bezweckt, freies Geleit für zwei Mitglieder der in Europa befindlichen Burenmission nach Afrika zu erlangen, schreibt das Blatt „Petit Bleu“ es sei zu der Erklärung ermächtigt, daß den Burenbelegten von einem solchen Schritt nichts bekannt sei. Diefelben seien noch heute gänzlich ohne Kenntniß von Inhalt der Mitteilung der niederländischen Regierung an England; sie seien dem niederländischen Kabinet außerordentlich dankbar für seine hochherzige Vermittlung zu Gunsten des Friedens und wünschten nichts mehr, als daß dieselbe Erfolg haben möge. Jedoch glaubten sie nicht selbst die Minister der Königin Wilhelmina über das Wesen des von ihnen unternommenen Schrittes befragen zu dürfen, um demselben nichts vom Charakter eines spontanen Schrittes zu nehmen. Diesen Charakter wünsche, glaubt das Blatt, auch die niederländische Regierung demselben zu bewahren.

Bratonia, 1. Februar. Bei einem Gefechte zwischen englischen Truppen und 50 Buren in der Nähe des Zusammenflusses des Witje und des Keunspuit am 25. vorigen Monats übergriffen 100 Buren von Bessels Kommando den Witje-Fluß etwas weiter unterhalb dieser Stelle und stürmten auf die Nachhut der Südafrikanischen Reiter ein. 70 Buren, die zu Demets Reitern gehörten, griffen die Stellung der leichten Reiter augenscheinlich in der Absicht an, sich eines Pompongäthiges zu bemächtigen. Die leichten Reiter schossen mit Granaten auf den Feind, der sich darauf zurückzog. Dewet mit sechs Begleitern floh den Hellenberg-Fluß entlang. Steyn mit 30 Mann steht zwischen Reiz und Vetsheem.

London, 1. Februar. Nach telegraphischen Meldungen aus Kapstadt bereitet Lord Ritchener Operationen im großen Stil gegen den äußersten Nordwesten Transvaals vor, um dort dem Widerstand der Buren den Voraus zu machen. Die Buren sind davon unterrichtet und haben bereits ihre Maßregeln getroffen. Kommandant Maritz hat das Buschmannland mit Vorzügen aller Art angefüllt. Im Thal des Odisantflusses haben die Buren reiche Ernten eingeheimst und senden jetzt große Quantitäten Korn nach dem Norden. Das Buschmannland umfaßt ein ungeheures, militärisch unzugängliches Gebiet und es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß die Buren dort noch ein Jahr oder sogar mehrere Jahre Widerstand leisten können.

London, 1. Februar. Nach Meldungen aus Washington hatte der holländische Gesandte gestern eine Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, worauf heute eine Ministerroth stattfand. Nach demselben wurde angekündigt, daß, obgleich der Präsident den südafrikanischen Krieg beendet zu sehen wünscht, die Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit keine Schritte unternehmen werden.

London, 1. Februar. Der Berichterstatter des „Daily News“ drachtet aus Ladhymith, 31. Januar: An den Operationen gegen Dewet sind jetzt 23 britische Kolonnen theilhaft; alles scheint darauf hinzudeuten, daß die größten Anstrengungen in nächster Zukunft gemacht werden sollen, um dem Widerstand der Buren ein Ende zu bereiten; man glaubt noch immer, daß, wenn Dewet und Steyn gefangen genommen würden, die übrigen Burenführer sich ergeben werden. Andererseits verlautet, daß Burenkommandos noch immer zahlreich und gut ausgerüstet seien und durch Kaprebelln verstärkt werden.

Leipzig, 3. Februar. Bei der 2. Klasse 141. Kgl. Säch. Landeslotterie wurden heute folgende Gewinne gezogen: 5000 Mark auf Nr. 74555, 2000 Mark auf Nr. 50828 66624 94813, 1000 Mark auf Nr. 31111 48337 71791 75885 84253, 500 Mark auf Nr. 5663 6435 14705 21808 33034 38995 42556 44514 52241 67206 74014 70721 91526.

Telegramme.

vom Wolffschen Bureau.

Dresden, 2. Februar. Die rheumatischen Gelenksentzündungen bei Sr. H. dem Prinzen Friedrich August gelten für nahezu beseitigt. Das Allgemeinbefinden des Prinzen ist gut.

Leipzig, 3. Febr. Der Inhaber des Spielwaarengeschäfts E. G. Auerbach, der Kaufmann Sperber, beging gestern Abend Selbstmord im Wagnen des hier eintreffenden Magdeburger Schnellzuges.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Im ganzen vorderen Thaum wüthete seit gestern ein eifriger Nordoststurm, der erheblichen Schäden an Dächern, Wäldern, Telegraphen- und Telegrafenleitungen vernichtete. Auch hier weht scharfer, eifriger Wind.

Berlin, 3. Febr. Kaiser Wilhelm hat, wie das „Al. Journal“ nachträglich auf Unwegen über Hamburg erfährt, durch ein sehr gnädiges Handschreiben an seinem Geburtstag dem Grafen Waldersee eins der in China erbeuteten Bronce-Geschütze überweisen lassen in dankbarer Erinnerung der von dem Feldmarschall in China geleisteten Dienste.

Nordhausen, 3. Febr. Auf der Landstraße bei Regenrode wurde der 18jährige H. Bindel auf dem Heimwege von einer Gerichtsverhandlung zu Reinhausen, in welcher er gegen den Angeklagten ungnädig ausgelagt hatte, von diesem meuchlings erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

Rassel, 3. Febr. Vor dem hiesigen Landgericht begann heute der Prozeß gegen die fünf Aufsichtsrathsmglieder der Aktien-Gesellschaft für Trebererzeugung wegen Verschleierung, Untreue und betrügerischer Einwirkung auf den Aktienkurs. Sämt-

liche Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Als Zeugen werden erscheinen der in Leipzig in Untersuchungshaft befindliche frühere Direktor der Leipziger Bank, Erner sowie der in Paris verhaftete ehemalige Direktor der Aktien-Gesellschaft für Trebererzeugung, Schmidt, für den Fall, daß er rechtzeitig hier hertransportirt wird.

Bremen, 3. Februar. Der Bremer Landes-Kriegerverband beschloß auf seinem gestrigen Abgeordnetenrat mit großer Majorität wegen der bekannten Differenzen mit dem General von Spitz aus dem deutschen Kriegerbunde auszutreten.

Brüssel, 3. Febr. Mehrere Blätter melden, Dr. Linke, der sich in einem Zustand vollkommener Niedergelagenheit befinde, habe auf Anraten des Konsuls seine sofortige Abreise nach Berlin aufgegeben Ueber die Weisung der Leiche des Hauptmanns vom Berliner Luftschiffbataillon, von Sigefeld, ist noch nichts bestimmt.

Paris, 3. Febr. Wie der „Gaulois“ meldet, habe der niederländische Ministerpräsident einem Mitarbeiter des genannten Blattes mitgeteilt, daß die niederländische Regierung vom Londoner Kabinet bisher weder eine amtliche noch eine halbamtliche Antwort erhalten habe. Deshalb seien, da eine Indiskretion des Londoner Kabinetts schwerlich vorliege, sämtliche Meldungen über den Inhalt der englischen Antwort unbegründet.

Paris, 2. Februar. Telegramme aus verschiedenen Hafenorten der Atlantischen Küste und des Armeekanaals melden, daß dort fortwährend starkes Unwetter herrsche.

Madrid, 1. Febr. Infolge des im nördlichen Spanien eingetretenen Schneefalles erleiden die Eisenbahnzüge Verspätungen; der größte Theil der Telegraphen- und Telephonverbindungen ist unterbrochen. Es herrscht überaus starke Kälte.

Ransas City, 2. Februar. Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet, daß in einem 85 englische Meilen südlich von dort gelegenen Bergwerk bei Coahuila in Mexiko eine Flugstaub-Explosion erfolgte, während 165 Arbeiter unter Tage waren. 75 Leichen wurden bereits geborgen.

Yokohama, 2. Febr. Aus dem Schneesturm bei Amori haben sich, wie bis heute feststeht, 4 Offiziere und 7 Mann retten können. Es besteht wenig Hoffnung, noch mehr Leute lebend aufzufinden, zumal da neue Schneestürme die Suche verhindern.

Weking, 1. Februar. Im Auswärtigen Amt wird zur Zeit der Plan erwogen, eine besondere Mission nach Washington zu senden, um dem Präsidenten Roosevelt zu danken für die ausnehmend freundliche Politik, welche die Vereinigten Staaten während der Wirren und der Friedensunterhandlungen gegenüber China beobachtet hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten soll daraufhin sondirt werden, ob ihr eine solche Mission genehm ist.

Vermischtes.

* Fünf Tage verschüttet zu sein und bei der Befreiung in den Ruf auszubringen: „Morgen wird aber blau gemacht!“ — dies schien unglückliche Kunststück hat ein italienischer Arbeiter fertig gebracht. Am Dienstag voriger Woche wurde der Bergmann Menicol in einem Stollen des Rappeler Bergwerkes bei Freiburg in Baden mit noch zwei Arbeitsgenossen — die nach 24 Stunden als Leichen aufgefunden wurden — verschüttet und verblieb in diesem Zustande 114 Stunden ohne Nahrung, ohne frische Luft und ohne Licht und nur mit Feind und Hölle befeindet. Nach entsetzten Mühen der Bergmannsleute erhielt diese endlich an einem Sonntag Morgen Lebenszeichen von dem Verunglückten, der, nachdem sich ihm seine Kameraden ihrerseits bemerkbar gemacht hatten, zu — singen und zu pfeifen (!) begann und, nachdem nach mehrstündiger Arbeit die letzte hindernde Wand seines unterirdischen Netzes durchbrochen war, als erstes die Worte ausrief: „Morgen wird aber blau gemacht.“ Als man dann den dem Licht der Welt Verborgenen in das Bergarbeiterheim führen wollte, riß er sich los und sprang die Treppe dieses Hauses mit einer Heftigkeit hinauf, daß ihm keiner seiner Retter so schnell zu folgen vermochte. Menicol ist auf Verhüttungsanstalt trainirt; er hat das gleiche Schicksal bereits einmal in Oesterreich — wo er 24 Stunden unter der Erde zubrachte — auch einmal in Asten — 56 Stunden — über sich ergehen lassen, wie man sagt, mit demselben Leichtmuth.

* Eine wohl einzig dastehende Ranagerhöhung findet man in dem in Freiwaldau erscheinenden „Mährisch-schlesischen Volksfreund“ bezeichnet. Dieses Blatt ist Eigentum der Frau Betty Tize, die dort nachstehende, mit ihrem vollen Namen gezeichnete Notiz veröffentlicht: „Ehrung. Ich erlaube mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich mein Dienstmädchen Bertha Barnert am heiligen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Treue in meinem Hause, wegen ihrer opfermüthigen Pflege während meiner schweren Erkrankung und wegen ihrer Verdienste gegenüber meinem Hausstande zur Stütze der Hausfrau erhoben habe und sich dieselbe heute „Fräulein Bertha Barnert, Stütze der Hausfrau im Hause der Frau Betty Tize“ zeichnet.“ Man wird unter dem ersten Eindruck dieser Standeserhöhung lächeln, vielleicht auch sich darüber lustig machen. Aber bei einigem Nachdenken wird man vom rein menschlichen Standpunkte dem, wenn auch noch so originellen Juge dieser Hausfrau keine Anerkennung nicht versagen können.

Handel und Industrie.

Gammeln.

Ubersval, 1. Februar. Umlag: 5000 B., davon für Speculation und Export 900 B. verkauft. Amerikaner träge, 1/22 niedriger, ostindische ruhig. Bierungen: Kugig, Februar 4.26/64—4.27/64 Verkäufer, Februar März 4.26/64—4.26/64 do., April-Mai 4.25/64—4.26/64 do., Juni-Juli 4.26/64 bis 4.26/64 Käufer, August-September 4.26/64 do.

Bremen, 1. Februar. Baumwolle ruhig. Upland middling loco 41¹/₂. Bf.
New-York, 31. Januar. Erster Bericht. Amerikanische auf Lieferung eröffnete stetig. Januar 7.96 (7.96), März 8.08 (8.08), Mai 8.13 (8.13) Juli 8.17 (8.17). — Zweiter Bericht. Amerikanische auf Lieferung Januar 7.97, März 8.03, Mai 8.12, Juli 8.15. Die heutigen Antizität in allen Häfen werden auf 32,000 Ballen geschätzt. — Dritter Bericht. Amerikanische auf Lieferung stetig. Januar 7.96, März 8.03, Mai 8.12, Juli 8.15

Raffin.

Hamburg, 1. Februar. 3 Hgt. Februar 80.60, März 80.50, April 80.75, Mai 81.00, Juni 81.25, Juli 81.60, Au-

